

Literaturbericht

zu den Themenkomplexen

Wissenschaftliches Schreiben • Schreibdidaktik • Schreibforschung

erstellt von

Tim Wersig M.A.

im Rahmen des Projektes „Potenziale nicht-traditionell Studierender nutzen“ der
Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin

2015

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, und Forschung unter dem Förderkennzeichen 16OH12019 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
1. Schreib- und Lesekompetenzen an Hochschulen im aktuellen Diskurs und Einschätzung der Literaturlage	4
2. Modelle und Theorien des Schreibens	6
2.1 Schreibentwicklungstheorien und -modelle.....	6
2.2 Schreibkompetenztheorien und -modelle.....	6
3. Forschungsstand – ein Überblick relevanter Studien	7
3.1 Forschung zum Kompetenzerwerb und -entwicklung.....	7
3.2 Forschung zu Unterstützungs- und Beratungsangeboten.....	7
3.3 Forschung zum Lehrhandeln	8
4. Möglichkeiten und Impulse für Lese- und Schreibkompetenzen in der Hochschule.....	8
4.1 Unterstützungs- und Beratungsangebote	8
4.1.1 Schreib-Zentren/Werkstätten und Peer-Tutoring.....	8
4.1.2 (Autonome) Schreibgruppen.....	9
4.2 Lehrhandeln und Hochschuldidaktik	9
4.2.1 Schreibintensive Seminare	9
4.2.2 Portfolioarbeit	10
5. Ausblick	10
Literatur.....	10

Vorwort

Wissenschaftliches Arbeiten kann als bedeutende akademische Schlüsselkompetenz angesehen werden. Ziel eines Hochschulstudiums ist es u.a. die Studierenden zu befähigen, Problem- und Fragestellungen unter Heranziehung von vielfältigen Literaturen sowie unter Beachtung von Standards wissenschaftlichen Arbeitens systematisch zu bearbeiten. Der vorliegende thematisch gegliederte Literaturbericht behandelt die Themenkomplexe wissenschaftliches Schreiben, Schreibdidaktik, Schreibforschung und wird durch eine erweiterte, verschlagwortete Bibliografie ergänzt. Das Ziel besteht hierbei in der Darstellung aktueller Diskurse und Debatten, mit der Schwerpunktsetzung im deutschsprachigen Raum.

Der Literaturbericht ist ein Ergebnis der Sichtung und Aufarbeitung der für hochschuldidaktische Fragestellungen relevanten Diskurse, die im Rahmen des Projekts „Potentiale nicht-traditionell Studierender nutzen“ (gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung) durchgeführt wurde. Zudem steht der Bericht in einem engen thematischen Zusammenhang mit dem Projekt Wissenschaftspaten (www.wissenschaftspaten.de), das seit vielen Jahren Studierende der KHSB bei der wissenschaftlichen Schreibarbeit unterstützt.

Die gesichtete Literatur umspannt ein weites Feld und spricht verschiedene Zielgruppen an. *Studierende* sind insbesondere mit dem Buch „Wissenschaftlich schreiben. Ein Praxisbuch für Schreibtrainer und Studierende“ von Oertner, John und Thelen (2014) angesprochen, das praktisch in das wissenschaftliche Schreiben einführt und vielfältige Übungen zum Selbststudium parat hält. Darüber hinaus gibt das Werk „Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium“ von Grieshammer, Liebetanz, Peters und Zegenhagen (2013) für *Tutor_innen* in der Studieneingangsphase eine Einführung und zugleich eine praktische Anleitung, wie diese in der Studieneingangsphase auf Peer-Ebene unterstützend tätig werden können.

Mit „Writing across the curriculum at work. Theorie, Praxis und Analyse.“ bieten Doleschal, Mertlitsch u.a. (2013) Möglichkeiten der integrierenden Vermittlung der Schlüsselkompetenz Schreiben innerhalb der Fachlehre und leisten damit vor allem *neue Lehrende* und *Lehrbeauftragten* eine Hilfestellung. Auch Sennewald und Dreyfürst (2014) liefern mit „Schreiben. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung“ einen geeigneten Diskurs-Überblick für diese Zielgruppe, wie Schreiben didaktisch und im Beratungskontext umgesetzt werden kann.

Studiengangentwickler_innen finden in „Literale Kompetenzentwicklung an der Hochschule“ von Preußer und Sennewald (2012) aktuelle empirische Studien, die sich mit der Entwicklung von Lese-, Schreib- und sprachreflexiven Kompetenzen von Studierenden befassen und somit eine Implementation dieses Wissen innerhalb der Studiengangentwicklung ermöglichen.

Vizepräsident

Prof. Dr. Axel Bohmeyer

1. Schreib- und Lesekompetenzen an Hochschulen im aktuellen Diskurs und Einschätzung der Literaturlage

Die Schlüsselkompetenzen wissenschaftliches Lesen und Schreiben erhalten in Deutschland aktuell zunehmende Aufmerksamkeit. Wie u.a. die Schreibforscher_innen und -didaktiker_innen Otto Kruse und Eva-Maria Jakobs konstatieren, besteht im deutschen Raum, z.B. gegenüber der US-Amerikanischen Schreibdidaktik ein „Entwicklungsrückstand von mehreren Jahrzehnten“ (Kruse/Jakobs 2003: 19). Historisch gesehen hat sich die hochschulische Schreibdidaktik im deutschsprachigen Raum im Gegensatz zu den vorausgegangenen ca. 200 Jahren in den jüngsten Entwicklungen rasant entwickelt. 1993 wurde die erste universitäre Einrichtung (das Schreiblabor an der Universität Bielefeld) eröffnet, welche sich explizit der Didaktik der akademischen Schreibkompetenz annahm. 1997 wurde an der Ruhr-Universität Bochum ein zweites Schreibzentrum eröffnet. Durch Gerd Bräuer (Pädagogische Hochschule Freiburg im Breisgau) wurde 2001 das Peer-Tutoring etabliert. Zugleich finden Konzepte innerhalb der Schreibzentrumsarbeit eine Anwendung, „(...) [d]as Schreiben zu nutzen, um die Regeln der Disziplin der erlernen und sich eigenständig forschend Wissen zu erarbeiten“ (Girgensohn/Sennewald 2012: 87).

Ein zusammenfassender Blick auf die inzwischen umfangreiche Literaturlage lässt folgende Thesen entstehen:

1. Die Kompetenzen des wissenschaftlichen Arbeitens und Schreibens können bei Studierenden im Hochschulkontext nicht als vorausgesetzt angesehen werden (vgl. u.a. Arnold 2010; Preuber/Sennewald 2012; Kruse/Jacobs et al. 2003).
2. In der Entwicklung entstehen zunehmend mehr Projekte, welche sich mit dem Kompetenzerwerb von wissenschaftlichem Lesen und Schreiben an Hochschulen auseinandersetzen (vgl. u.a. Chirico/Kollak/Lahmann 2013a/b; Draheim/Liebetanz 2012; Kinner 2010).
3. Diese Projekte sind zumeist Beratungs- und Unterstützungsangebote in- und außerhalb der Hochschullehre. Zudem läuft die diesbezügliche Debatte weitgehend parallel zum hochschuldidaktischen Diskurs. Die Beratungs- und Unterstützungsangebote innerhalb der Lehre werden überwiegend durch schreibintensive Lehrveranstaltungen sowie der Portfolioarbeit repräsentiert (vgl. u.a. Banzer/Zwingenberger et al. 2010; Bräuer 2014a), wobei die Beratungs- und Unterstützungsangebote außerhalb der Lehre vor allem im Peer-Tutoring/Peer-Coaching/Writing Fellow-Kontext zu finden sind (vgl. Grieshammer/Liebetanz et al. 2013; Girgensohn/Sennewald 2012).
4. Nach Recherchen und fokussierten Analysen innerhalb des hochschuldidaktischen Weiterbildungsprogramms beispielgebend am Berliner Zentrum für Hochschullehre (BZHL), nehmen auch die Weiterbildungsangebote sowie die Nachfrage dieser in den Bereichen wissenschaftliches Ar-

beiten und Schreiben zu (vgl. z.B. <https://www.bzhl.tu-berlin.de/veranstaltungen/bzhl-sommersemester-2015/>, Zugriff: 22.03.15).¹

Auch an der 2013 gegründeten Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung (siehe <http://www.schreibdidaktik.de>), welche es sich zur Aufgabe gemacht hat die Schreibdidaktik in der höheren Bildung, in Forschung, Praxis, Aus- und Weiterbildung durch Vernetzung und Austausch zu fördern, wird die zunehmende themenbezogene Bedeutung sichtbar. Mit „JoSch – Journal der Schreibberatung“ existiert zudem bereits seit 2010 eine fachbezogene Zeitschrift, die bisher vielfältige Themen der Schreibdidaktik, Schreibberatung und Schreibforschung aufgegriffen hat.

Innerhalb dieser einleitenden Aspekte soll auch der Ansatz „Writing Across the Curriculum (WAC)“ oder „Writing in the Disciplines (WID)“ benannt werden, welcher einen Teil des aktuellen Diskurses darstellt. Hierbei wird das Schreiben als ein Teil im wissenschaftlichen und kritischen Denken und Handeln im fachbezogenen Kontext gesehen. Innerhalb der WAC/WID-Ansätze werden Modelle der Schreibinstruktion entwickelt, welche in den Fachseminaren eingebunden werden (vgl. Kruse/Chitez 2014; Doleschal/Mertlitsch et al. 2013). Hierbei sei auch „academic literacy“ als einen weiteren Ansatz benannt werden, welcher zusammengefasst eine Zusammensetzung der generischen Fähigkeiten² darstellt, welche für die akademische Studier- und Forschungskompetenz erforderlich sind.³

Im Literaturbericht wird folgend der aktuelle Diskurs von Schreib- und Lesekompetenzen an Hochschulen beschrieben. Es werden Modelle und Theorien des Schreibens der Forschungsstand bzgl. des Kompetenzerwerbs, der Unterstützungs- und Beratungsangebote als auch im Lehrhandeln behandelt. Neben der Aufzeigung eines Ausblicks, werden abschließend Möglichkeiten und Impulse für Lese- und Schreibkompetenzen in der Hochschule wiederum bezogen auf Unterstützungs- und Beratungsangebote als auch im Lehrhandeln thematisiert. Dem Textteil dieses Literaturberichts ist eine Bibliographie angehängt, welche 75 Publikationen unterschiedlichster Textsorten enthält.

¹ Im Rahmen des BZHL-Programms werden vor allem Seminare bzgl. des Konzepts „Schreibdenken“ (Ulrike Scheuermann) angeboten. Beim „Schreibdenken“ handelt es sich um eine wörtliche Verbindung von zwei essentiellen Schlüsselkompetenzen in Studium, Wissenschaft, Praxis und Leben: Schreiben und Denken – beide Begriffe können einzeln bestehen, bedingen jedoch auch einander. Schreibdenken bedeutet dementsprechend die parallele Anwendung der Fähigkeiten Schreiben und Denken. Währenddessen also aus Wörtern Sätze und aus Sätzen Texte entstehen wird parallel weitergedacht. Scheuermann präzisiert: „Beim Schreibdenken gehen Schreiben und Denken eine schöpferische Verbindung ein.“ (Scheuermann 2012: 18) Diese Verbindung ist individuell und situationsabhängig. Hinter dem Schreibdenken – auch das soll hier angemerkt werden – lässt sich nicht nur der Begriff selbst, sondern auch ein jahrelang von der Autorin entwickeltes Konzept finden. „Schreibdenken“ bezeichnet sowohl den Prozess des W[e]iterdenkens beim Schreiben als auch die Methode mit assoziativen, strukturierenden, reflektierenden, denk- und schreibfördernden, psychologisch reflektierenden sowie Text-Bild-integrierenden Techniken“ (Scheuermann 2012: 19).

² „Als generische Kompetenzen werden übertragbare Kompetenzen bezeichnet, die scheinbar unabhängig von einem speziellen fachlichen Kontext sein können. Dazu zählen beispielsweise Problemlösungsfähigkeit, Fähigkeit zum analytischen Denken, Kommunikation oder auch Fremdsprachen“ (http://www.kompetenzbilanz-online.de/glossar/glossar/Generische_Kompetenzen//G/, Zugriff: 02.04.15).

³ siehe auch http://www.essex.ac.uk/skillscentre/academic_literacy/, Zugriff: 02.04.15

2. Modelle und Theorien des Schreibens

Innerhalb dieses Kapitels werden für die Themenstellung relevante Theorien und Modelle des Schreibens benannt und die jeweiligen Literaturbezüge hergestellt. Insgesamt kann festgehalten werden, dass etwaige Theorien und Modelle vor allem den schulischen Bereich bzw. den Schriftspracherwerb betreffen, jedoch Möglichkeiten bestehen, diese mitunter auf den hochschulischen Kontext anzuwenden und zu beziehen.

2.1 Schreibentwicklungstheorien und -modelle

Ein erstes Modell der Schreibentwicklung nach Carl Bereiter wurde zwar bereits 1980 publiziert, zeigt jedoch heute noch seine thematische Relevanz. Demnach entsteht die Entwicklung des Schreibens aus verschiedenen Phasen oder Stufen, namentlich aus dem assoziativem Schreiben (Schreib- und Gedankenfluss stehen im Vordergrund; Ideen werden von Stichwörtern ausgelöst; es werden eher schreiberzentrierte Texte produziert), dem performativen-normorientierten Schreiben (das Wissen um stilistische Konventionen kommt hinzu), dem kommunikativen Schreiben (Adressat_innenorientiertes Schreiben), dem kritischen Schreiben (Text wird mit kritischem Abstand betrachtet, vom Schreibenden wird die Lesenden-Perspektive eingenommen) sowie dem epistemischen Schreiben (erkenntnisförderndes und wis-sengenerierendes Schreiben) (vgl. Bereiter 2014: 95ff; Girgensohn/Sennewald 2012: 28ff; Girgensohn 2007a: 23ff).

Ein zweites Modell der Schreibentwicklung stammt von Ronald T. Kellogg, welches eher einen analytischen Blick einnimmt. Demnach besteht das Schreiben wiederum aus verschiedenen Phasen. Die Schreiber_innen gelangen vom anfänglichen „knowledge-telling“ (bereits bekannte Inhalte und Textmuster werden schreibend abgerufen und wiedergegeben) über das „knowledge-transforming“ (Inhalte werden schreibend neu miteinander verknüpft und weiterentwickelt) hin zur letzten Phase, dem „knowledge-crafting“ (während des Schreibens wird reflektiert, was der Text bereits beinhaltet/transportiert und wie der Text von zukünftigen Leser_innen interpretiert werden könnte) (vgl. Kellogg 2014: 127ff; Girgensohn/Sennewald 2012: 30ff).

2.2 Schreibkompetenztheorien und -modelle

Innerhalb des ersten zu beschreibenden Schreibkompetenzmodells nach Otto Kruse werden vier Dimensionen benannt: „Kontent“ (d.h. Worüber schreibe ich und wie finde ich das benötigte Wissen?), „Prozess“ (d.h. Wie gehe ich vor? Wie organisiere ich mich?), „Produkt“ (Wie muss mein Text aussehen? Welche sprachlichen Mittel verwende ich?) sowie „Kontext“ (In welchem Diskurs wird mein Text wirksam? Wer bin ich, wenn ich schreibe?) (vgl. Kruse/Chitez 2014; Kruse/Jacobs 2003; Girgensohn/Sennewald 2012).

Anne Beaufort forschte im Rahmen einer ethnografischen Studie zum Schreiben lernen im beruflichen Kontext. Es entstand ein Schreibkompetenzmodell, welches fünf Dimensionen beinhaltet: „Wissen über

die Diskursgesellschaft“, „Textsortenwissen“, „inhaltliches Wissen“, „rhetorisches Wissen“ und „Wissen über den Schreibprozess“, wobei alle Dimensionen ineinander greifen (vgl. Sennewald/Dreyfürst/2014: 153ff; Girgensohn/Sennewald 2012).

3. Forschungsstand – ein Überblick relevanter Studien

Ziel dieses Kapitels ist die Thematisierung des aktuellen Forschungsstandes, dabei wird die Forschung zum Kompetenzerwerb, die Forschung zu Unterstützungs- und Beratungsangeboten sowie die Forschung zum Lehrhandeln betrachtet.

3.1 Forschung zum Kompetenzerwerb und -entwicklung

Im Folgenden eine überblicksartige Darstellung bezüglich des aktuellen Forschungsgeschehens:

- Thorsten Steinhoff untersucht in seiner Dissertation die wissenschaftliche Textkompetenz und damit den Sprachgebrauch und die Schreibentwicklung in wissenschaftlichen Texten von Studierenden und Expert_innen (vgl. Steinhoff 2007).
- Tanja Morstein und Ulrike Preußer untersuchen das Leseverhalten von BA-Studierenden der Germanistik und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Kompetenzentwicklung (vgl. Morstein/Preußer 2012).
- Nadja Sennewald und Nicole Mandalka forschen im Bereich zur Selbsteinschätzung der Schreibkompetenz Studierender, eine Bielefelder Erhebung (vgl. Sennewald/Mandalka 2012).
- Innerhalb dieses Forschungsfeldes seien auch die Forschungen von Rosaria Chirico und Ingrid Kollak (siehe Forschung zu Unterstützungs- und Beratungsangeboten, Chirico/Kollak/Lahmann 2013a) erwähnt.
- Insgesamt sei hier auch die Publikation von Katrin Girgensohn und Nadja Sennewald (Girgensohn/Sennewald 2012: 58ff.) zu nennen.

3.2 Forschung zu Unterstützungs- und Beratungsangeboten

Da die jeweiligen Unterstützungs- und Beratungsangebote neben dem Lehrhandeln noch nicht sehr lange existent sind, wurde in diesem Feld nur teilweise Forschung betrieben. Vielmehr wurden praxis- und studierendenorientierte Ansätze und Angebote etabliert, welche nach und nach auch Gegenstand der Forschung werden. Im Folgenden ein aktueller Überblick:

- Rosaria Chirico und Ingrid Kollak et al. entwickelten an der Alice Salomon Hochschule Berlin ein Schreibcoachingprogramm (Kombination von Gruppen- und Einzelcoaching) und ließen dies durch die Ratsuchenden evaluieren (vgl. Chirico/Kollak/Lahmann 2013a/b).
- Nora Peters und Katrin Girgensohn führten eine Studie zum Peer-Tutoring im Schreibzentrum durch, in der problemzentrierte Interviews mit Nutzer_innen des Angebots mit der Qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet wurden (vgl. Peters/Girgensohn 2012).

- Mandy Pydde untersuchte an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder Beratungsstrategien von Peer-Tutor_innen (auf der Grundlage von Beratungsprotokollen) bei der Beratung von Studierenden innerhalb der Erstellung von Hausarbeiten (vgl. Pydde 2011).
- Katrin Girgensohn untersuchte autonome Schreibgruppenarbeit sowie Funktionen des Schreibens an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder (Girgensohn 2007).

3.3 Forschung zum Lehrhandeln

Im Folgenden wiederum eine überblicksartige Darstellung bezüglich des aktuellen Forschungsgeschehens zum Lehrhandeln:

- Katrin Girgensohn stellt innerhalb ihrer Studie über autonome Schreibgruppenarbeit an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder auch ein Schreibseminar-Konzept vor (vgl. Girgensohn 2007).
- Arwed Bonnemann und Marion Hartung führten ein Pilotprojekt zur Etablierung von Schreiblehrveranstaltungen an der Universität der Bundeswehr durch (vgl. Bonnemann/Hartung 2003).
- Ulrike Pospiech entwickelte innerhalb ihrer Dissertation das Konzept „Schreibend schreiben lernen. Mit der Schreibhandlung zum Text als Sprachwerk“ und möchte damit die Einführung eines feedbackorientierten Lehrgangs zur Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten begründen und umsetzen (vgl. Pospiech 2005).
- Tim Wersig untersuchte an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin, mit Hilfe eines Online-Fragebogens Gegebenheiten, Wünsche, Ansprüche und Erwartungen von Studierenden an der Betreuung ihrer Studienabschlussarbeit (vgl. Wersig 2014).

4. Möglichkeiten und Impulse für Lese- und Schreibkompetenzen in der Hochschule

Zwar ist die Geschichte und Entwicklung der Hochschul-Schreibforschung und -didaktik noch als jung zu bezeichnen, jedoch entstanden in dieser Zeit vielfältige Impulse und Möglichkeiten die Lese- und Schreibkompetenzen in der Hochschule zu befördern. Im Folgenden sollen einige davon thematisch aufgegriffen werden. So werden zuerst Unterstützungs- und Beratungsangebote außerhalb der Lehre aufgegriffen um im Anschluss daran Möglichkeiten im Lehrhandeln selbst zu thematisieren.

4.1 Unterstützungs- und Beratungsangebote

4.1.1 Schreib-Zentren/Werkstätten und Peer-Tutoring

Schreib-Zentren oder Werkstätten sind hochschulinstitutionelle Orte des Schreibens. In ihnen stehen das wissenschaftliche Arbeiten und Schreiben sowie die Förderung diesbezüglicher Kompetenzen im Vor-

dergrund. Es sind Orte der Begegnung, der Beratung, der Vernetzung, der Hilfe, der Unterstützung sowie der Kompetenzerweiterung und -förderung. Dabei sind die jeweiligen Angebote vielfältig. Beispielsweise werden innerhalb individueller Schreibberatungen die jeweiligen Schreibprojekte von Studierenden besprochen, um gleichzeitig gemeinsam Entwicklungspotentiale zu eruieren, als auch die Studierenden zur Lösung vorhandener Schwierigkeiten, Herausforderungen und Probleme zu befähigen. Innerhalb von Workshops werden Thematiken bzgl. des wissenschaftlichen Arbeitens (z.B. Erstellung einer Gliederung, Recherche, Zitation) aufgegriffen und den Studierenden Werkzeuge vermittelt, wiederum etwaige Fragestellungen selbst zu lösen. Innerhalb eines empowermentorientierten Arbeitens liegt hier der Schwerpunkt auf den Selbstlösefähigkeiten der Studierenden. Diese erhalten Impulse, um ihr Schreiben bestmöglich weiterzuentwickeln (vgl. Grieshammer/Liebetanz et al. 2013; Girgensohn/Sennewald 2012; North 2014; Bräuer 2014b). Im Rahmen der Schreibzentrumsarbeit wird seit der ersten Entwicklung viel Wert auf das sogenannte Peer-Tutoring gelegt, d.h. das Studierende anderen Studierenden als Tutor_innen (Schreibberater_innen) zur Verfügung stehen. Diese Tutor_innen werden im Vorfeld schreibdidaktisch fortgebildet. Ziel des Peer-Tutoring ist das Lernen und die Erkenntnisgewinnung auf gleicher Ebene, so dass keine ungleichen „Machtverhältnisse“, wie möglicherweise zwischen Lehrenden und Studierenden der Fall sein kann, gegeben sind bzw. entstehen können (vgl. Girgensohn/Sennewald 2012: 90ff; Grieshammer/Liebetanz 2013; Dreyfürst/Sennewald 2014; Peters 2012; Peters/Girgensohn 2012).

4.1.2 (Autonome) Schreibgruppen

Schreibgruppen werden entweder von Lehrenden initiiert und angeleitet oder nur initiiert und als autonome, durch die Studierenden organisierten Schreibgruppen weitergeführt. Innerhalb dieser Gruppe steht das gemeinsame Texte verfassen, dementsprechende Rückmeldungen zu geben/zu erhalten, in Geselligkeit zu schreiben sowie selbstgesteuertes Schreiben und Lernen im Vordergrund. Schreibprozesse werden miteinander geteilt und rhythmisiert, Schreibimpulse werden gegeben und individuelle Arbeitsstrategien ausgebildet (vgl. Girgensohn 2007; Girgensohn/Sennewald 2012; Girgensohn/Lange et al. 2009).

4.2 Lehrhandeln und Hochschuldidaktik

4.2.1 Schreibintensive Seminare

Insbesondere durch die WAC/WiD-Bewegung, welche weiter oben bereits aufgegriffen wurde, besteht die Überzeugung, dass sich die Schreibkompetenz selbst nicht nur innerhalb eines einzelnen Propädeutikums entwickelt. Vielmehr stellen akademische Schreiblernprozesse ein bedeutendes Lernmedium dar, welche innerhalb aller Studien-Module und- Bausteine integriert werden sollten. In Rahmen schreibintensiver Seminare werden dementsprechend Inhalte mit Schreib-Lern-Aufgaben verbunden (vgl. Girgensohn/Sennewald 2012: 96; Banzer/Zwingenberger et al. 2010).

4.2.2 Portfolioarbeit

Das Portfolio wird als eine systematische Materialsammlung gesehen, „die den Prozess der Wissensaneignung zu einem Schwerpunkt reflektiert und dokumentiert“ (Bräuer 2014). Das Portfolio kann als Reflexionsmedium für Studierende und Lehrende bezeichnet werden und führt auch zur Entwicklung individueller Schreibkompetenzen. Inhalt von Portfolios können beispielsweise sein: Artikel, Essays, Literaturlisten, Reflektionen, Brainstormings, Arbeitsmaterialien oder Gesprächsprotokolle (vgl. Bräuer 2014a; Girgensohn/Sennewald 2012: 97f).

5. Ausblick

Die Themenkomplexe wissenschaftliches Schreiben, Schreibdidaktik, Schreibforschung sowie die Erfassung und Konzipierung von Schreib- und Lesekompetenzen Studierender werden für den Hochschulalltag weiterhin bedeutend sein. Wissenschaftliches Arbeiten, Schreiben und Lesen sind und bleiben Schlüsselkompetenzen innerhalb des Studiums, der Studierfähigkeit sowie der späteren berufspraktischen Tätigkeiten. Hierbei besteht weiterhin die Frage, inwieweit Möglichkeiten vorhanden sind, das Potential, welches das wissenschaftliche Schreiben und Lesen innehat, für die Hochschule besser nutzbar zu machen. So sollte die Schreib- und Lesedidaktik nicht darauf beschränkt werden, „zu trainieren, wie man rhetorisch einwandfreie Texte schreibt (...). Vielmehr sollten sie [die Lehrenden] vermitteln, dass Schreiben sich als Lern-, Erfahrungs-, Denk-, Kommunikations- und Motivationswerkzeug nutzen lässt“ (Girgensohn 2007: 227). Nach Girgensohn sollten sich zukünftige Forschungs- und Praxisentwicklungsprojekte demnach „nicht ausschließlich auf Fragen nach der Lehr- und Lernbarkeit des [Lesens und] Schreibens richten. Es besteht darüber hinaus großer Bedarf, Konzepte zu entwickeln und zu erforschen, die das [Lesen und] Schreiben als Medium für Studium und Forschung besser nutzen“ (ebd.).

Literatur

Arnold, Sven (2010): Schreibberatung in die Hochschulen - ein Plädoyer. In: JoSch - Journal der Schreibberatung 1 (1), S. 4–10.

Banzer, Roman; Zwingenberger, Anja; Vom Brocke, Christina (2010): Schreibintensive Seminare. Ein Seminarkonzept zum wissenschaftlichen Schreiben im Bachelor-Studium. In: Das Hochschulwesen 58 (1), S. 13–20.

Bereiter, Carl (2014): Entwicklung im Schreiben. Schreiben als kognitiver Prozess. In: Najda Sennewald und Stephanie Dreyfürst (Hg.): Schreiben. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung. 1. Aufl., Stuttgart: Barbara Budrich Verlag, S. 95–106.

Bonnemann, Arwed; Hartung, Marion (2003): Wissenschaftliches Schreiben an der Universität der Bundeswehr Hamburg. Pilotprojekt zur Etablierung von Schreiblehrveranstaltungen. In: Beiträge zur Hochschulforschung 25 (3), S. 90 KB, 38-54. Online verfügbar unter <http://www.bzh.bayern.de/uploads/media/3-2003-bonnemann-hartung.pdf>.

- Bräuer, Gerd (2014a): Das Portfolio als Reflexionsmedium für Lehrende und Studierende. Opladen: Budrich. Online verfügbar unter <http://www.utb-studi-e-book.de/9783838541419>.
- Bräuer, Gerd (2014b): Grundprinzipien der Schreibberatung. Eine pragmatische Sicht auf die Schreibprozess­theorie. In: Najda Sennewald und Stephanie Dreyfürst (Hg.): Schreiben. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung. 1. Aufl, Stuttgart: Barbara Budrich Verlag, S. 257–282.
- Chirico, Rosaria; Kollak, Ingrid; Lahmann, Nils (2013a): Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile: Die Kombination von Gruppen- und Einzelcoaching. In: JoSch - Journal der Schreibberatung 3 (6), S. 23–37.
- Chirico, Rosaria; Kollak, Ingrid; Lahmann, Nils (2013b): "Hat mir sehr geholfen!". Ratsuchende evaluieren ein Schreibcoachingprogramm. In: JoSch - Journal der Schreibberatung 3 (7), S. 11–22.
- Doleschal, Ursula; Mertlitsch, Carmen u.a. (Hg.) (2013): Writing across the curriculum at work. Theorie, Praxis und Analyse. Wien, Berlin, Münster: Lit (Austria: Forschung und Wissenschaft / Literatur- und Sprachwissenschaft, Bd. 28).
- Draheim, Kristin; Liebetanz, Franziska; Vogler-Lipp, Stefanie (2012): Schreiben(d) lernen im Team. Ein Seminarkonzept für innovative Hochschullehre. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Key Competences for Higher Education and Employability).
- Girgensohn, Katrin (2007a): Neue Wege zur Schlüsselqualifikation Schreiben. Autonome Schreibgruppen an der Hochschule. 1. Aufl. Zugl.: Frankfurt (Oder), Univ., Diss., 2007: VS Research Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-8350-9682-0>; <http://www.ciando.com/ebook/bid-16015>.
- Girgensohn, Katrin; Lange, Imke; Lange, Ulrike; Neumann, Friederike; Zegenhagen, Jana (2009): Gemeinsam schreiben: Das Konzept einer kollegialen Online-Schreibgruppe mit Peer-Feedback. Online verfügbar unter http://www.zeitschrift-schreiben.eu/Beitraege/girgensohn_Online-Schreibgruppe.pdf.
- Girgensohn, Katrin; Sennewald, Nadja (2012): Schreiben lehren, Schreiben lernen. Eine Einführung. 1. Auflage. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Grieshammer, Ella; Liebetanz, Franziska; Peters, Nora; Zegenhagen, Jana (2013): Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium. Hohengehren: Schneider Verlag.
- Grieshammer, Ella; Liebetanz, Franziska; Peters, Nora; Zegenhagen, Jana (2013): Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium. Hohengehren: Schneider Verlag.
- Kellog, Ronald T. (2014): Schreibkompetenzen schulen. Eine Perspektive der kognitiven Entwicklungspsychologie. In: Najda Sennewald und Stephanie Dreyfürst (Hg.): Schreiben. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung. 1. Aufl, Stuttgart: Barbara Budrich Verlag, S. 127–152.
- Kinner, Jörg Erik (2010): Förderung der Sprachkompetenz durch vorlesungsbegleitende Schreibübungen. In: Das Hochschulwesen 58 (1), S. 33–35.
- Kruse, Otto; Chitez, Madalina (2014): Schreibkompetenz im Studium. Komponenten, Modelle und Assessments. In: Najda Sennewald und Stephanie Dreyfürst (Hg.): Schreiben. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung. 1. Aufl. Stuttgart: Barbara Budrich Verlag, S. 107–126.

Kruse, Otto; Jakobs, Eva-Maria; Ruhmann, Gabriela (Hg.) (2003): Schlüsselkompetenz Schreiben. Konzepte, Methoden, Projekte für Schreibberatung und Schreibdidaktik an der Hochschule. 2. Aufl. Bielefeldt: Universitäts Verlag Webler.

Morstein, Tanja; Preußer, Ulrike (2012): "Das Buch muss mich von der ersten Seite an fesseln...sonst lese ich es nicht". Das Leseverhalten von BA-Studierenden der Germanistik und seine Konsequenzen für die Kompetenzentwicklung. In: Ulrike Preußer und Nadja Sennewald (Hg.): Literale Kompetenzentwicklung an der Hochschule. Frankfurt, Main: Peter Lang, S. 119–141.

North, Steven M. (2014): Neue Überlegungen zur Idee eines Schreibzentrums. In: Najda Sennewald und Stephanie Dreyfürst (Hg.): Schreiben. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung. 1. Aufl. Leverkusen, Stuttgart: Barbara Budrich Verlag, S. 353–362.

Peters, Nora (2012): Studentische Schreibberatung. Ein professioneller und persönlicher Ansatz zur Förderung von Schreibkompetenz. In: Ulrike Preußer und Nadja Sennewald (Hg.): Literale Kompetenzentwicklung an der Hochschule. Frankfurt, Main: Peter Lang, S. 167–182.

Peters, Nora; Girgensohn, Katrin (2012): Studentische Schreibberatung ist professionell und persönlich. Ergebnisse einer Studie zu Peer Tutoring im Schreibzentrum. Online verfügbar unter http://www.zeitschrift-schreiben.eu/beitraege/peters_Studentische_Schreibberatung.pdf.

Pospiech, Ulrike (2005): Schreibend schreiben lernen. Über die Schreibhandlung zum Text als Sprachwerk ; zur Begründung und Umsetzung eines feedbackorientierten Lehrgangs zur Einführung in das wissenschaftliche Schreiben. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Preußer, Ulrike; Sennewald, Nadja (Hg.) (2012): Literale Kompetenzentwicklung an der Hochschule. Frankfurt, Main: Peter Lang.

Pydde, Mandy (2011): Beratungsstrategien von Peer Tutoren bei der Beratung von Hausarbeiten. Eine quantitative und qualitative Untersuchung auf der Grundlage von Beratungsprotokollen an der Europa Universität Viadrina. Online verfügbar unter <https://www.uni-frankfurt.de/43799168/Masterarbeit-Mandy-Pyddde.pdf>.

Scheuermann, Ulrike (2012): Schreibdenken. Schreiben als Denk- und Lernwerkzeug nutzen und vermitteln. Online verfügbar unter <http://www.utb-shop.de/schreibdenken-2.html>.

Sennewald, Nadja; Mandalka, Nicole (2012): Akademisches Schreiben von Studierenden. Die Bielefelder Erhebung zur Selbsteinschätzung der Schreibkompetenz. In: Ulrike Preußer und Nadja Sennewald (Hg.): Literale Kompetenzentwicklung an der Hochschule. Frankfurt, Main: Peter Lang, S. 143–166.

Sennewald, Najda; Dreyfürst, Stephanie (Hg.) (2014): Schreiben. Grundlagentexte zur Theorie, Didaktik und Beratung. 1. Aufl. Leverkusen, Leverkusen: Barbara Budrich.

Steinhoff, Torsten (2007): Wissenschaftliche Textkompetenz. Sprachgebrauch und Schreibentwicklung in wissenschaftlichen Texten von Studenten und Experten. Tübingen, Berlin: Niemeyer; de Gruyter. Online verfügbar unter <http://www.reference-global.com/doi/book/10.1515/9783110973389>.

Wersig, Tim (2014): "Was ich mir wünschen würde...". Gegebenheiten, Wünsche, Ansprüche und Erwartungen von Studierenden an der Betreuung ihrer Studienabschlussarbeit. In: JoSch - Journal der Schreibberatung (8), S. 87–96.